

Blankenese



Informationsblatt

Blankeneser Bürger-Verein e.V.



Der Berg-Ahorn (Acer pseudoplatanus) kann über 30 Meter hoch und mehr als 500 Jahre alt werden. Unser Solitär im Hirschpark ist gerade mal halb so alt. Aus gutem Grund ist er zum Baum des Jahres 2009 gewählt worden: Sein hartes Holz ist besonders gut für den Bau von Musikinstrumenten geeignet, sein Saft kann zu einem weinähnlichem Getränk vergoren werden, der aus seinen Blüten stammende hellgelbe Honig ist von exzellenter Qualität. Im Hirschpark lieben ihn besonders die Kinder als Kletterbaum, während sich die Mütter in seinem Schatten gern zum fröhlichen Picknick treffen. Heiner Fosseck hat den Baum über die vergangenen vier Jahreszeiten fotografiert – zu sehen auf unserer Internetseite.

Inhalt:

Und noch einmal die Bebauungspläne	2	Ins Land der Sorben	7
Flaggenstreit am Bahnhofsvorplatz	2	Nikolaus in Blankenese	8
Unsere neue Kirche	3	... und ein neuer Weihnachtsmarkt	9
Besuch aus England im Jahre 1830	4	Auf Wiedersehen!	9
Richard Dehmel und die Frauen	6	Termine	10

Bebauungspläne für das Hanggebiet

Von Prof. Dr. Jürgen Weber,
1. Vorsitzender des BBV

Seit Jahren politisch beschlossen und immer wieder angemahnt, „sollen“ die B-Pläne für unser Hanggebiet nun endlich ausgelegt werden. Nachdem das Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung beim Bezirksamt Altona im März dieses Jahres hoch und heilig versprochen hatte, die Pläne „noch vor der Sommerpause“ auszulegen, konnte bis zuletzt keine

schriftliche Bestätigung dafür bekommen werden, dass sie in der Zeit vom 3. Januar 2011 bis zum 4. Februar 2011 im Technischen Rathaus Altona, Jessenstraße 3 - 4, Flur V, OG auch tatsächlich ausgehängt werden. Damit erreichen sie quasi Gesetzeskraft.

Der BBV hat sich seit Jahren darum bemüht, den B-Plänen endlich Gültigkeit zu verschaffen (wir berichteten darüber). Bis zuletzt gab es keine Zusage, dass auch der B-Plan für den Bours Park damit zur Aushängung gelangt. Auch unserer Bitte, die B-Pläne im Kundenzentrum Blankenese auszuhängen, konnte nicht entsprochen werden.

So viel zur immer wieder gern zitierten Bürgernähe.

Flaggenstreit am Bahnhofplatz

Von Prof. Dr. Jürgen Weber,
1. Vorsitzender des BBV

Ein halbes Jahr begrüßten auf dem Blankeneser Bahnhofplatz (Erik-Blumenfeld-Platz) eine Hamburg-Flagge und ein flotter Pfahlewer die Blankeneser und ihre Gäste. Es gab viel Zuspruch. Seit dem Frühherbst sind beide vom Blankeneser Bürger-Verein gesponserten Fahnen verschwunden. Zur Eröffnung des erneuerten Bahnhofsvorplatzes am 30. April 2009 war der BBV mit dem Erschließler, der Firma Pirelli Re, übereingekommen, eine Stele mit dem von uns erarbeiteten Stadtplan und zwei Flaggenmasten (einen auf Kosten von Pirelli, einen zu Lasten des

BBV) aufzustellen. Für die Sponsoren der Stele, Geschäftsinhaber im Bahnhofskomplex, hatte der BBV Spendenbescheinigungen zugesagt, die Flaggen hatte – wie gesagt – der BBV beschafft.

Auf zahlreiche Telefonate und Briefe des BBV reagierte Pirelli überhaupt nicht. Grund dürfte sein, dass die beiden Flaggenmasten künftig als Werbeträger dienen sollen. Darauf angesprochen, erklärte ein Mitarbeiter von Prelios Deutschland GmbH (früher Pirelli Re): „Der Bahnhofsvorplatz ist Eigentum unserer Firma, auf dem wir machen können, was wir für richtig halten.“ Das sieht der BBV zusammen mit einer ganzen Reihe von Bürgern, die ihn auf das „Zumüllen“ mit Werbefahnen angesprochen

haben, ganz anders.

Dazu Constantin Schlüter, langjähriges Mitglied des BBV: „Werbe-Fahnen wie die von Rewe müssen auf dem Bahnhofsvorplatz verschwinden. Sie haben im öffentlichen Raum nichts zu suchen.“

Noch haben wir die Hoffnung auf eine gütliche Einigung nicht aufgegeben. Und ein beleuchtetes S-Bahn-Schild über dem Bahnhofseingang wäre auch schön.

So sah es damals aus, am 30. April 2009. Unter der Überschrift „Der BBV zeigt jetzt Flagge“ berichteten wir in unserer Juli-Ausgabe über die beiden Flaggenmasten mit Pfahlewer und Hamburger Wappen als i-Tüpfelchen des Bahnhofsvorplatzes. Professor Weber übergab die Flagge dem aprilfrischen Wind



Foto: Ute Knoop-Troullier

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

Eine neue Kirche, auf die Blankenese stolz sein kann



Fotos: Bernd Kröger

Die Schlichtheit der Formensprache, befreit von Zierrat, vermittelt die feierliche Stimmung einer protestantischen Kirche

Am 1. Adventssonntag traf man sich im Gemeindesaal neben der Blankeneser Kirche. Hier waren insbesondere alle großen und kleinen Spender zusammen gekommen, die sehr neugierig waren, was in der renovierten Blankeneser Kirche mit ihren Spendengeldern erreicht wurde. Unter dem Läuten der Glocken zog die Gemeinde singend vor die Kirche. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ wurde gesungen. Gott sei Dank nur zwei Strophen, denn es war empfindlich kühl an diesem sonnigen Wintertag. Dann ging die grüne Kirchentür auf und, angeführt von den Küstern mit den großen weißen Altarkerzen, strömte die Gemeinde in ihre erneuerte Kirche.

Wie es sich für eine moderne protestantische Kirche geziemt, der Vorraum jetzt wieder in rotem Sichtmauerwerk und der Kirchenraum blendend weiß. Ein Rückbau in die Zeit vor der grundlegenden Umgestaltung der Blankeneser Kirche von 1958 war nicht gewollt, und so waren die Eingriffe und die Veränderungen im Innenraum moderat und allgemein auch von dem anwesenden Architekten von 1958, Friedhelm Grundmann, wohl für gut befunden, und ein Kulturschock wird demnach nicht zu erwarten sein. Die Orgel ist jetzt hell und weiß, vor dem Altar befindet sich nur noch eine Stufe. Auffällig sind die Lichtbänder oben am Tonnendach. Sie geben kräftiges Licht. Die Leuchter an den Emporen sind verschwunden. Die Akustik ist ausgezeichnet, was immer ein Problem in so einem großen Raum ist.

Im rechten Seitenraum wurde die Holzvertäfelung entfernt. Hier hängen nun geschnitzte Holztafeln mit den Namen der Gefallenen des ersten Weltkrieges. Auch das Erinnerungsbuch der Toten des letzten Krieges ist selbstverständlich vorhanden. Für die kleinen Erinne-

rungskerzen steht hier ein schwarzer Tisch wie auch im rechten Seitenraum, wo das Buch mit den Tauffotos liegt. Schön dass das 700 Jahre alte bronzene Taufbecken an Ort und Stelle verblieben ist.

Am Schluss des Gottesdienstes an diesem 1. Adventssonntag sangen vier Pastoren gemeinsam den Segen für die Gemeinde. Es war eine schöne Wiederinbesitznahme unserer Blankeneser Kirche und eine gute Gottesdienstfeier.

Heiner Fosseck



Hell erstrahlt die Orgel und dominiert den ganzen Raum

Besuch aus England um 1830



So sah es wohl aus am Blankeneser Elbstrand zu dieser Zeit

Quelle: Christoffer und Peter Suhr

Heute wollen wir erleben, welche Eindrücke John Strang, Kunsthistoriker und Kämmerer aus Glasgow hatte, als er 1830 die Elbe erreicht und auf der Reise nach Hamburg Cuxhaven und Glückstadt usw. passierte. Der Blankeneser Historiker Johannes Sass hat darüber schon 1954 in unserer Vereinszeitschrift berichtet

Als ich an den lieblichen Elbufern, geschmückt mit Städten, Dörfern, Landhäusern und Wald, vorüber glitt, fühlte ich mich in eine Art Paradies versetzt und begierig, dieses zu genießen. Die unteren Ufer zwischen Cuxhaven und Glückstadt gleichen in einem verblüffenden Masse denen der Themse.

Sie blühen und grünen, und gelegentlich unterbricht ein Dorf oder eine Turmspitze die außerordentliche Flachheit der Landschaft. Der Fluss ist beträchtlich breiter als sein englischer Rivale, scheint ihm aber in Hinsicht auf Zahl und Vielfalt der Boote, die in allen Richtungen auf ihm hin- und hereilen, zu ähneln. Ich werde in der Tat niemals die prächtige Morgenszene, auf die mein Auge bei der Einfahrt in die Elbe traf, vergessen, als der über zwanzig Meilen breite Fluss mit jeder Art von Fahrzeug besetzt war – vom stattlichen lebhaft dahin fahrenden Schiff bis zum malerischen und schwerfälligen Blankeneser Fischerboot; alle farbenprächtig funkelnd unter der aufgehenden und über den niedrigen bewaldeten Ufern Holsteins glühenden Sonne. Es war einer jener Eindrücke von Himmel und Meer, die ein van der Velde so oft und doch trotz all seines malerischen Genies so vergeblich auf die Leinwand zu bannen versucht hat – ein Eindruck, dessen Schönheit fast gänzlich von seinem ewig wechselnden, wie Proteus sich wandelnden und endlich dahin

schwindenden Wesen lebt. In Cuxhaven legte das Dampfboot für eine kurze Zeit an, um Passagiere zu übernehmen, die sich auf einer Vergnügungsreise befanden. Unter ihnen entdeckte ich einen sehr klugen hannoverschen Pastor mit seiner Frau, die gerade der Plackerei in einem Internat entflohen waren und sich in ihren jährlichen Urlaub begaben; die armen protestantischen Geistlichen – und weiß der Himmel, es gibt ihrer eine wahre Flut in Deutschland – sind, wie auch etliche daheim bei uns, gezwungen, ihr mageres Einkommen dadurch aufzubessern, dass sie „die jungen Gemüter heranzureifen lehren“.

Als die Gesellschaft das Deck betrat, brach sie über die sie umgebende Szenerie in eine geradezu hyperbolische Lobpreisung aus; doch waren die gewundenen und verschachtelten teutonischen Redewendungen der Bewunderung noch kaum geäußert, als sich die ganze Gruppe auch schon in die Kabine hinabbegab, um dort ihr morgendliches Mahl aus Brot und Käse – von einem großem Glas Schnaps gegen die schädlichen Folgen der Morgenluft begleitet – einzunehmen. Ich möchte an dieser Stelle einflechten, dass der Hafen von Cuxhaven ganz wesentlich an Bedeutung verloren hat, seit sich zwischen London und Hamburg eine Dampfschiffahrtsverbindung etabliert hat. Früher einmal war Cuxhaven Treffpunkt all der Fremden, die mit Postsegelschiffen von oder nach England reisten. Die Besucher, die heutzutage kommen, sind hauptsächlich Genesung Suchende aus Hamburg und Hannover. Sie hoffen darauf, dass die Anwendung der Gesundheit förderlichen Quellen und Bäder Ritzebüttels ihre Lebensdauer verlängern hilft. Die Einrichtung der Dampfschiffahrtsverbindung wird, obwohl sie Cuxhaven als Poststation Schaden zufügt, ►

seinen Wert als Badeort erhöhen. Gegenwärtig obliegt der Postverkehr zwischen Harwich und Cuxhaven neun Postsegelschiffen, deren Kapitäne je 1000 Pfund Salär im Jahr erhalten; doch deckt die Zahl der seit Etablierung der Dampfschiffahrtsverbindung in den Segelbooten beförderten Briefen kaum noch die Kosten der Überfahrt. Etwa zweitausend Briefe werden wöchentlich durch das Dampfboot expediert; und die Sicherheit und Schnelligkeit dieser neumodischen Beförderungsweise



Blick von den Elbhöhen auf den Hafen um 1840. Quelle: Christoffer und Peter Suhr

sind so beträchtlich, dass es nicht schwierig ist vorauszusagen, wann Joseph Hume der Sorge um die Kosten dieser Postabteilung, welche im Augenblick allerdings seiner Aufmerksamkeit noch keinesfalls entraten kann, enthoben sein wird. Nachdem wir Glückstadt, eine befestigte Stadt geringer Größe, passiert hatten, erreichten wir bald Stade am rechten Ufer, ehemals

allerdings ohne Erfolg. Schon im Wiener Kongreß wurde dieses Anliegen der Aufmerksamkeit der hannoverschen und englischen Regierungen dringend empfohlen; und hätten die Repräsentanten auf dieser berühmten Konferenz dem merkantilen Bedürfnis Großbritanniens auch nur das geringste Interesse gewidmet, so wäre dieser Stader Zoll unzweifelhaft vor langer Zeit aufgehoben worden. Dies ist gewiß eine Sache, die unmittelbarer Erledigung bedarf, ganz sicher noch, bevor sich die Kronen Hannovers und Englands trennen und die Interessen nicht mehr, wie gegenwärtig noch, innig miteinander verknüpft sind. Zu welchen Bedingungen auch immer sollte eine Regelung zur Abschaffung dieser Abgabe gefunden werden – einer Abgabe, die bedenkt man die ungeheure Menge englischer Güter, die jährlich die Elbe hinaufgeführt werden, den englischen Kaufmann außerordentlich empfindlich trifft, einer Abgabe, die durch die Ausnahme zugunsten der den Hamburgern gehörenden Waren den rivalisierenden Kaufleuten dieser Stadt einen entscheidenden Vorteil einräumt. Gewähre Hannover wenigstens eine Art Äquivalent wie etwa Leuchtfeuer, Betonung etc. für die Eintreibung dieses Zolls, so könnte die immerhin als Vorwand zur Rechtfertigung dienen, aber nichts von alledem. Das englische Handelsministerium sollte sich dieser Gelegenheit schnellstens annehmen. HAWE



Verwüstung im Hafen durch starken Sturm im Januar 1839

eine der Hansestädte und für einen Engländer deshalb von Interesse, weil sich hier zu einem früheren Zeitpunkt die Niederlassung der englischen Handelscompagnie befand. Bald nach der verhängnisvollen Schlacht bei Pultown wurde Stade zusammen mit dem ganzen Herzogtum Bremen an König Georg I. verkauft. Es wird hier ein Zoll bzw. eine Gebühr, genannt der Stader Zoll, auf alle die Elbe hinaufgeführten Waren erhoben, mit einer Ausnahme allerdings: Die den hamburgischen Bürgern gehörenden und unter Hamburgs Flagge beförderten Güter sind zollfrei. Die Gebühr jedoch wird an den hannoverschen Zolleinnehmer in Hamburg abgeführt.

Die englischen Kaufleute haben sich über diese hohe und drückende Belastung viele Jahre lang nachdrücklich bei ihrer Regierung beklagt, bisher



Das neue Hafentor und der Hafendamm 1841. Quellen: Christoffer und Peter Suhr

Richard Dehmel und die Frauen

Von Heiner Fosseck

Der Kulturkreis des Blankeneser Bürgervereins hatte am 4. November 2010 zu einem Vortrag der Sonderklasse in das Fährhaus Sagebiel geladen. Das Wetter war stürmisch und nass, und so verlor sich nur eine Handvoll Zuhörer in den großen Saal des beliebten Blankeneser Restaurants. Der 73-jährige Verleger und Autor Matthias Wegner berichtete von dem erstaunlich facettenreichen Leben Richard Dehmels und seinen beiden Ehefrauen und ... seinen Geliebten.

Wie im Dornröschenschlaf steht kaum beachtet in der Blankeneser Richard Dehmel Straße 1 eine reparaturbedürftige, dunkle, von Efeu überwucherte Villa – der Garten verwildert, die Vorhänge zugezogen. Durch einen Spalt sieht man intaktes Interieur, als wenn der Hausherr Dehmel gerade mal zum Einkaufen gegangen ist.



Kaum beachtet und wie im Dornröschenschlaf, liegt heute die Dehmel-Villa in der Richard Dehmel Straße 1

Am Türschild steht Dehmel. Es war das Haus von Richard und Ida Dehmel, die hier ein reiches kulturelles und literarisches Leben im Fin de siècle führten. Hier gingen bedeutende Maler, Schriftsteller und Musiker ein und aus. Finanziert wurde das Haus von Gönnern und Verehrerinnen Richard Dehmels und nach dessen Vorstellungen eingerichtet. In der Nähe wohnte sein bester Freund, der Lyriker Detlef von Liliencron.

Richard Dehmel wurde 1863 in Hermsdorf in der Mark Brandenburg als Sohn eines Försters geboren. Nach dem Abitur in Berlin studierte er Nationalökonomie und Philosophie und promovierte in Leipzig. Er war außergewöhnlich sprachbegabt und hatte eine mathematische Intelligenz. So sprach er sogar Griechisch, Arabisch und Hebräisch. Er führte ein ausschweifendes Leben. Aus einer Burschenschaft wurde er „rausgetreten“, aus dem Berliner Künstlerlokal „Das schwarze Ferkel“ warf ihn der Wirt raus, weil er Flaschen willkürlich zerbrochen hatte. Trotzdem: Die Frauen waren fasziniert von seiner Ausstrahlung. Der attraktive Student mit dem dunklen Haarschopf und den tiefen Narben stieß bei der Damenwelt auf beachtliches Interesse. Ein Freund beobachtete bei ihm „Anfälle und Ausbrüche von Leidenschaft“, die

ihre Opfer sucht und findet. Eine Geliebte endete gar durch Selbstmord. Über seinen Freund Franz Oppenheimer lernte Richard Dehmel 1886 die Schriftstellerin und Kinderbuchautorin Paula Oppenheimer kennen, und nach stürmischem Werben und leidenschaftlichen Liebesschwüren heirateten die beiden 1889. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. 1892 verliebte sich Dehmel in Paulas Freundin, die Dichterin und Übersetzerin Hedwig Lachmann. Eine Ehe zu dritt, wie von ihm vorgeschlagen, lehnte sie jedoch ab. Für sein obszönes Gedicht „Venus Consolatrix“ wurde er angeklagt und zu einer Geldstrafe verurteilt, wodurch er einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde. Von seinen etwa 500 Gedichten befassen sich wohl 10 mit dem Geschlechtsleben. Er liebte wie ein Berserker. Der Autor Matthias Wegner spricht vom „Menschenfresser“, der mit seiner Leidenschaft die Frauen einsaugte. 1895 lernte Dehmel in Friedrichshagen bei Berlin die Ehefrau des jüdischen Kaufmannes Leopold Auerbach kennen. Ida Coblenz aus Bingen, verheiratete Auerbach, deren Ehe höchst unglücklich war, verliebte sich unsterblich in Dehmel, und beide gingen zusammen auf Reisen in die Schweiz, Italien und Griechenland. Paula Dehmel versuchte diese neue Leidenschaft auszusitzen und wartete auf die Abkühlung der Leidenschaft für die zwischenzeitlich geschiedene Ida Auerbach. 1899 gab die kranke und gequälte Paula den Kampf um Dehmel auf. „Sie können nun ihre große Seeligkeit nach Herzenslust genießen“, schrieb sie an Ida Auerbach. Die Ehe Dehmels mit Paula wurde geschieden. Ida und Richard waren am Ziel. Sechs Jahre zuvor hatten die Pfeile Amors sie getroffen. Es war für beide die Liebe ihres Lebens. Sie hatten alle Konventionen außer acht gelassen. Beiden hatte ihr bisheriges Zuhause als Trümmerfeld hinterlassen. 1901 zogen das Paar nach Hamburg und heiratete. Sie bezogen das Haus in Blankenese, das ihm geschenkt wurde. Es wurde ein



Die Frauen waren fasziniert von Dehmels Ausstrahlung



Für Ida war Richard Dehmel die große Liebe ihres Lebens

offenes Haus geführt. Max Liebermann malte den Dichterfürst. Das wunderbare Gemälde ist erhalten geblieben. Richard war sehr produktiv. Er galt nun als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker. Und Ida setzte sich für das Frauenwahlrecht ein. 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Der weltläufige Dichterfürst stimmte – unverzeih-►

lich – in den Chor der nationalen Begeisterung mit ein. So schrieb er: „Auf, hebt unsre Fahnen in den frischen Morgenwind“ und „Es zieht eine Fahne vor uns her“. Dehmel erreichte, dass er mit knapp 51 Jahren an die Front kam. Dieser hoch intelligente Mann war plötzlich national bis in die Knochen. Trotz großbürgerlicher emanzipierter jüdischer Ehefrauen, trotz seiner Brüche mit allem Alt-hergebrachten. Und Ida unterstützte vom Krieg betroffene Familien. Kurz vor Kriegsende rief Dehmel zum Kampf bis zum äußersten auf. Käthe Kollwitz widersprach ihm in der Zeitschrift „Vorwärts“.

Ein letztes Verhältnis hatte er mit der Dichterin Maria Benemann. Doch dieses Techtelmechtel konnte Ida schnell abwürgen.

Aus dem Krieg kehrte er schwer krank zurück. Er litt an einer schwierig zu behandelnden Venenentzündung, an der er 1921 starb. Nach dem Tod ihres Mannes gründete Ida Dehmel die Gedok (Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen aller Kunstgattungen). Der gewaltige Nachlass Richard Dehmels



Aus der Ehe mit Paula, der ersten Frau, hatte er drei Kinder

wurde vom Hamburger Staat aufgekauft. Er befindet sich in der Hamburger Staatsbibliothek. Der Nachlass ist in einem eigenen Raum untergebracht. Ein lebensgroßes Gemälde von Ida Dehmel hängt hier, etwas verschämt versteckt unter einer Treppe. 1933 kamen dann die Nazis an die Macht. Jüdische Mitbürger wurden verfolgt und verließen das Land.

Ida entzog sich dem und ging mit ihrem ihr verbliebenen Geld auf eine große Weltreise mit einem Hapag-Schiff. Aus der Gedok wurde sie ausgeschlossen und geriet in die totale Isolierung.

Vereinsamt, schwer krank und erschüttert über die Deportierung der jüdischen Bevölkerung nahm sie sich 1942 das Leben. In ihrem Haus in Blankenese steht heute noch die Doppelurne mit der Asche von Richard und Ida Dehmel.

Das Haus, heute dem Verfall preisgegeben, ist nur schwer zugänglich. Der jetzige Besitzer lässt kaum jemanden rein. Auf Anfrage teilte er mit, dass er für teures Geld jedes Mal eine Führung engagieren müsse, und das wolle er nicht. ■



In dieser Villa fand ein reiches kulturelles Leben statt



Zu Gast im Land der Sorben

Unsere Sachsen-Fahrt 2011

Nach dem Erfolg unserer Fahrt nach Dresden im Juni 2010 wollen wir im nächsten Jahr nach Ostsachsen. Görlitz, Bautzen, Zittau und die Umgebung sind unser Ziel. In Görlitz und Bautzen erwarten uns geführte Stadtrundgänge mit Altstadt, Dom- bzw. Kirchenbesuch. Mit Zittau (inkl. Stadtführung) verbinden wir eine Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge (die berühmten Umgebendhäuser in Ebersbach und anderen Orten) sowie Herrnhut, wo die bekannten Weihnachtssterne gebastelt werden. Auch machen wir eine Fahrt mit der Schmalspurbahn Oybin-Zittau. Und noch ein Höhepunkt: Wir machen einen Tagesausflug über die polnische Grenze zum Iser- und Riesengebirge mit Besuchen in Bad Flinsberg, Agnetendorf (wo Gerhard Hauptmann jahrzehntelang wohnte) und in 885 Metern Höhe die Kirche Wang in Krummhübel. Das ist eine typisch norwegische Stabkirche aus dem 13. Jahrhundert. Auch ein Rundgang durch Hirschberg (mit dem berühmten Marktplatz) gehört dazu. Und für die Rückfahrt nach Hamburg am letzten Tag gibt es wieder etwas Besonderes: Wir besuchen entweder den berühmten Park in Bad Muskau (Weltkulturerbe) oder den Fürst-Pückler-Park in Branitz (Cottbus).

Unsere Fahrt beginnt am Donnerstag, 16. Juni und endet am Montag 20. Juni. Wir wohnen im 4-Sterne-Holiday-Inn-Hotel in Bautzen. Dort haben wir 4 Übernachtungen, Frühstücksbuffet und Abendessen. Auch ein Kaffeegedeck während der Riesengebirgsfahrt in einem historischen Gasthof ist im Preis enthalten. Wir fahren in einem modernen, klimatisierten Reisebus.

Die Reiseleitung hat Helmut Wichmann

Unser Preis für alle diese Leistungen beträgt 435 €, Einzelzimmer + 75 €.

Anmeldung ab sofort bei „Reisen unter Freunden“, Ochsenzoller Str.193, 22848 Norderstedt, Tel 040 5239993 oder E-Mail: reisenunterfreunden@wtndet.de

Hinweis: Für den Grenzübertritt nach Polen wird ein gültiger Personalausweis oder Reisepass benötigt.



Nikolaus in Blankenese



Der Nikolaus entsteigt der Barkasse am Bull'n. Huch, den kennen wir doch?

allgemeinem Trubel unter. Ein kleiner Junge irrte weinend durch die Menge, denn er hatte seinen Papa verloren, und eine Frau quälte sich gegen den Menschenstrom und fragte entgeistert, was dieser Auflauf zu bedeuten hätte. „Der Nikolaus ist gekommen.“ – „Das ist alles?“ – „Ja, ist das nicht genug?“ wurde ihr geantwortet. Mittlerweile war auch Pastor Helmut Plank mit den Familiengottesdienst-Besuchern zu Fuß durch Blankenese gelaufen und unten an der Elbe angekommen. Der Nikolaus teilte mit seinen Blankeneser Trachtenengeln Süßigkeiten und Lebkuchenbrezeln aus, die im Nu dann auch alle waren. „Ja, und heute Nacht komme ich zu euch ins Haus, und dann bekommt jeder, der seinen geputzten Stiefel in das Fenster gestellt hat, noch was Schönes“, versprach der Nikolaus.

Text und Bilder Heiner Fosseck

Von draus' vom Walde komm ich her“, das sagten wir als Kinder auf, um endlich vom Nikolaus die Süßigkeiten zu bekommen. Der drohte dann auch schon mal mit der Rute. Am zweiten Adventssonntag war in Blankenese alles anders. Da kam der Nikolaus bei kabbeligem Wellengang mit einer Hafenbarkasse auf der Elbe angeschippert. Erst im zweiten Anlauf gelang es, dass der Nikolaus auf der Ausenkante des Bull'n anlegen konnte. Ganz, ganz viele Kinder mit Eltern, Großeltern, Tanten und Freunden hatten sich zum Empfang des Nikolaus' eingefunden trotz des ungemütlichen Wetters, und ein steifer Westwind ließ die gefühlte Temperatur noch deutlicher absinken. Der bärtige Nikolaus, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Blankeneser Gastronom Bernd Rudolph nicht verleugnen konnte, entstieg mit zwei Engeln in Blankeneser Tracht die schwankende Barkasse, und dann ging es mit Hoho und Halleluja-Rufen, Betonung auf der zweiten Silbe, durch die frierende Menschenschar. Rolf Zukowsky sollte auch zum Empfang des Nikolaus' erschienen sein, aber leider wurde er von den wenigsten gesehen, und von seinen gesungenen Weihnachtsliedern ging vieles im



Mächtig was los am Bull'n auf der so genannten Geige



Stauende Kinder mit einem Nikolaus aus der Barkasse



Besonders große Freude auch bei unseren Trachtenengeln

... und auch ein neuer Adventsmarkt



Fotos: Ute Knoop-Troullier

Neues auf dem ersten Weihnachtsmarkt am Bahnhof waren Crêpes, Schmalzgebäck oder Pilzpfanne; auch reichlich alkoholische Heißgetränke. Wohlbekannt hingegen die Mandelspezialitäten am süßen Wagen von Frau Tiemann

Kurz entschlossen handelten die drei jungen Leute, als sie das Angebot bekamen, binnen weniger Tage auf dem Erik-Blumenfeld-Platz einen Adventsmarkt zu installieren. Auf eine solche Gelegenheit hatten die drei Freunde, von denen zwei in den Elbvororten aufgewachsen sind, schon lange gewartet. Mit ihrer bereits 2008 gegründeten Firma Pure Projekte verwirklichten sie diesen lange gehegten Traum.

Ich muss gestehen, anfangs waren wir skeptisch. Bis wir dann sahen, wie begierig die Blankeneser Jugend von diesem Treffpunkt Besitz ergriff. Im Glühweinzelt der Veranstalter war streckenweise Schulterschluss. Entgleisungen haben wir nicht bemerkt. Den drei Freunden soll es dabei vorrangig nicht um das Geld sondern um die Freude am Gestalten gehen. Viel Erfolg wünscht
Claus Eggert

Liebe Leserinnen und Leser,

schon vor zwei Jahren hatten meine Frau Ute Knoop-Troullier und ich angekündigt, zum März 2011 die Arbeit im Vorstand des Blankeneser Bürger-Vereins zu beenden. Für meine redaktionelle Arbeit sind das, beginnend im Februar 2005, sechs volle Jahre mit 37 Ausgaben gewesen. Mehrfach habe ich für das Blatt einen so genannten Relaunch erarbeitet und denke, eine Plattform geschaffen zu haben, auf der sich die Belange des Blankeneser Bürger-Vereins gut darstellen lassen. Diese Januar-Ausgabe ist also meine letzte. Mein großer Dank gebührt unserem Reporter Heiner Fosbeck, der mit seinen Berichten und Reportagen weite Teile des Blattes füllte, und natürlich auch Joachim Eggeling und seiner Frau, in deren Räumen wir zusammen die erste Strecke unserer von mir neu konzipierten Zeitung produzierten. Der Kreis schließt sich, Joachim Eggeling wird die Redaktionsleitung, beginnend mit der März-Ausgabe, übernehmen. Zu den vielen Aktivitäten von



Foto: Rainer Eggert

Meine Frau Ute Knoop-Troullier und ich verabschieden uns aus der Arbeit im Vorstand des Bürgervereins

Ute Knoop-Troullier, die 16 Jahre Mitglied des Vorstands gewesen ist, gehörten neben der Pflege der Internet-Seite oder dem Korrekturlesen unserer Zeitung besonders die Organisation und Durchführung von Ausflügen und Veranstaltungen. Meine Frau und ich danken Ihnen allen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Natürlich bleiben wir Blankenese verbunden, erweitern aber unseren ehrenamtlichen Wirkungsbereich auf den Großraum Hamburg.
Claus Eggert

TERMINE

Bus-Tagestour in die historische Altstadt Lübecks

Donnerstag, 20. Januar 2011, 9.30 Uhr, Abfahrt vor der Kirche am Markt.

Lübeck, die Königin der Hanse, Stadt der Buddenbrooks und Unesco-Welterbe erwartet Sie. Wir haben eine ausführliche Führung (ca. 2 Stunden) durch die historische Innenstadt der alten Hansemetropole für Sie gebucht. Den Aufenthalt beschließen wir im Niederegger Café zum Essen und mit einer Besichtigung des Marzipan-Salons.

Begleitung der Fahrt Rainer Völker.

Bitte melden Sie sich telefonisch oder persönlich in unserer Geschäftsstelle auf dem Blankeneser Markt. Die Preise erfahren Sie auch dort (siehe unten).

Natur pur – in Hamburg

Lichtbildervortrag in Sagebiels Fährhaus. Ein photographischer Ausflug in Hamburgs Naturschutzgebiete und in den Botanischen Garten.

Donnerstag, 17. Februar 2011, 19 Uhr in Sagebiels Fährhaus.

Thomas Schmidt, Biologe und Naturphotograph, Autor mehrerer naturkundlicher Bücher, unternimmt mit uns einen Ausflug in Hamburgs für viele von uns (noch) unbekannte Naturschutzgebiete sowie den Botanischen Garten. Neben bemerkenswerten Naturphotos, teilweise untermalt mit Vogelstimmen, vermittelt uns der Vortragende schöne Anregungen für Ausflüge im Jahr 2011.

Preise für Mitglieder 6 €, Gäste 8 €. Karten an der Abendkasse.

Wiederholung der Werksführung im Airbus-Werk Finkenwerder

Donnerstag, 24. Februar 2011.

Abfahrt S-Bahnhof Blankenese, Haupteingang, 11.30 Uhr.

Einmal das Airbus-Werk in Hamburg-Finkenwerder von innen sehen – der Kulturkreis Blankenese macht dies möglich.

Bitte melden Sie sich telefonisch oder persönlich in unserer Geschäftsstelle auf dem Blankeneser Markt. Preise für Mitglieder 19 € (inkl. Fahrkosten), Gäste 21€.

Das Alte Land –

Geschichte und Zukunft

Bevor Sie zur Obstblüte fahren.

Lichtbildervortrag in Sagebiels Fährhaus.

Donnerstag, den 7. April 2011, 19 Uhr.

Kerstin Hintz, 1. Vorsitzende des Vereins zur Anerkennung des Alten Landes zum Welterbe der Unesco, erzählt über die Kolonisation des Elburstromtales durch holländische Siedler, über ihre Höfe, das perfekte Be- und Entwässerungssystem, den Deichbau, den Obstanbau, sowie die besondere Architektur mit ihren Kirchen in dieser schützenswerten Landschaft.

Eintritt Mitglieder 5 €, Gäste 7 €. Karten an der Abendkasse.

Kulturabende im Goßlerhaus:

Einlass ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.

Anmeldung erforderlich! Tel.: 866 30 35 (Both).

Mittwoch, 12. Januar 2011:

„Orpheus alleine im Wartesaal“

Ein szenischer Lieder- und Rezitationsabend zum 110. Geburtstag von Kurt Weill Dagmar Meiler, Gesang; Frederike Brüheim, Rezitation; Volker Preuß, Piano.

„Orpheus im Wartesaal“ ist der Versuch, das „deutsche“ und das „amerikanische“ Leben Kurt Weills nachzuzeichnen, Zusammenhänge zwischen den einzelnen Stationen seines Lebens zu erklären – seine letztendlich unerfüllt gebliebene Liebe zu seiner Frau und berühmtesten Interpretin: Lotte Lenya. Dagmar Meiler präsentiert eine Auswahl seiner Songs, begleitet von Volkhardt Preuß, dazu liebt Friederike Brüheim sowohl aus dem Briefwechsel zwischen Kurt Weill und Lotte Lenya als auch Auszüge aus seiner Biographie **Mitgl. d. Fördervereins 7 €, Gäste 12 €.**

Donnerstag, 15. Februar 2011:

„Goethe: Faust I“

Kommentierte Darbietung von Michael Quast und Philipp Mosetter

Ein abgründiger Blick auf das deutsche Nationalepos, den keine Inszenierung leisten kann: FAUST I als Humorbuch ersten Ranges. Die legendäre Aufführung aus dem Goethe-Jahr 1999 hat sich als wahrer Dauerbrenner erwiesen. Die Fernsehaufzeichnung wurde wiederholt auf 3sat und im ZDF-Theaterkanal gezeigt. Goethe selbst hat im Text verankert, dass nur zwei Darsteller vorgesehen sind. Auf der Bühne daher: Herr Quast (der immer strebend sich bemüht) und Herr Mosetter (dem Geist, der stets verneint) unter Hinzuziehung der Psychoanalyse, der Quantentheorie und der Kunst, Papierflieger zu falten.

Mitgl. d. Fördervereins 10 €, Gäste 15 €.

Änderung des Programms des Blankeneser Bürgervereins jederzeit vorbehalten.

Bitte informieren Sie sich vor den Veranstaltungen in der Geschäftsstelle auf dem Blankeneser Markt!

Redaktion: Claus Eggers, Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins. **Druckerei:** Herbert Teichmann, Osdorfer Landstr. **Geschäftsstelle:** Gabriela Sönnichsen, Blankeneser Bahnhofstr. 31 a, 22587 Hamburg, Tel.: 86 70 32, Fax: 28 66 84 87. **Öffnungszeiten:** Dienstag und Freitag, 9 Uhr 30 bis 12 Uhr 30. **Internet:** www.blankeneser-buergerverein.de. **E-Mail:** bbvev@aol.com. **Bankverbindung:** Kontonummer 1265 155 828, BLZ 200 505 50, HASPA, Hamburg. **Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Blankeneser Bürger-Vereins e.V. gestattet.**